

"Jesus in schlechter Gesellschaft" hieß der Titel eines Buches, das vor 50 Jahren ein Bestseller war und kürzlich neu aufgelegt wurde.(1) Dieser Titel wäre auch eine gute Überschrift für das heutige Evangelium.

Wir finden Jesus mitten unter fragwürdigen Gestalten. Er hat soeben einen Zöllner namens Matthäus in seine Nachfolge berufen, der später zum Zwölferkreis gehörte und nach der Tradition als der Verfasser des Matthäusevangeliums gilt. Was für einen Ruf Zöllner damals hatten, ist ja bekannt: Gauner und Betrüger. Und als ob das nicht genügte, feiert Jesus kurz darauf - offenbar im Haus des Matthäus - auch noch ein Festmahl mit gleich "vielen Zöllnern und Sündern"(Mt 9,10).

Es bleibt nicht die einzige Gelegenheit, wo er eine Vorliebe für derartige Leute zeigt - denken wir an den Zöllner Zachäus (Lk 19,1 ff), mit dem er ebenso ein Gastmahl hält, oder an jene etwas anrühige Dame, von der er sich ungeniert salben läßt, wiederum bei einem Gastmahl. Auch Einladungen bei Aussätzigen und damit Unreinen werden berichtet (z.B. Mk 14,3). In der Tat: Jesus in schlechter Gesellschaft.

Dieses Verhalten Jesu wird heute in zwei Richtungen gedeutet. Die einen erklären ihn zu einem Sozialrebell, dem es um Benachteiligte und Ausgegrenzte und um deren Integration in die Gesellschaft ging. Dann wäre er sozusagen der Patron der heutigen Sozialarbeiter.

Andere sehen in den Gastmählern mit Zöllnern und Sündern die "offene Kommunion" für alle grundgelegt. Nach dem Motto "Herein, herein, wir laden alle ein!" sollen alle die Kommunion empfangen dürfen, nicht nur anderskonfessionelle Christen, sondern grundsätzlich jede(r), der (die) in die Kirche kommt. Wenn Jesus schon ohne Berührungängste mit allen tafelte - so heißt es - dann dürfe auch die heutige Kirche keinerlei Ängste haben.

Dazu ist zu sagen, daß die zweite Deutung mit Sicherheit falsch ist. Das Sakrament der Eucharistie hat Jesus nämlich nicht bei seinen Mählern mit Sündern und Zöllnern eingesetzt, sondern beim "Letzten Abendmahl". Und das war ein ganz besonderes und einmaliges Mahl, zu dem laut biblischem Zeugnis nur die 12 Apostel eingeladen waren und niemand sonst. Dort gab er diesen Zwölf den Auftrag, dieses Mahl mit anderen weiterzufeiern zu seinem Gedächtnis. Und von Beginn an galten für die Teilnahme daran strenge Kriterien, anfangs sogar sehr strenge.

Man schaue sich dazu nur einmal an, was Paulus z.B. in 1 Kor 11,27 den Korinthern einschärft. Das würde heutzutage so kein Pfarrer zu sagen wagen...

Die Deutung mit der angeblichen Begründung der "offenen Kommunion" ist also Unsinn. Die erste Deutung mit der Integration von Ausgegrenzten dagegen ist zum Teil richtig. Nur zum Teil aber deswegen, weil es nicht ihre Zugehörigkeit zur sozialen Unterschicht war, die die Genannten für Jesus so wichtig machte.

Zöllner etwa waren sogar oft reiche Leute und gehörten eher zur Oberschicht, was beim Zöllner Zachäus ausdrücklich betont wird (Lk 19,2). Auch die Dame, die sich zur Salbung Jesu "echtes, kostbares Nardenöl" (Mk 14,3) leisten konnte, kann nicht gerade arm gewesen sein.

Die Zöllner, Dirnen und Verachteten aller Art verband vielmehr eine andere Eigenschaft miteinander, die wir leider heute fast ganz aus den Augen verloren haben: Sie waren alle S ü n d e r . Sie waren alle irgendwie aus der Spur geraten und vom Weg Gottes abgekommen. Damit waren sie auch aus der Gesellschaft der Anständigen ausgeschlossen. Aus diesem Grund allein lagen sie Jesus so am Herzen.

Mit ihnen wollte er Sünder wieder in die Spur Gottes und in die Gemeinschaft der Menschen zurückführen. Das sagt er ja selbst im heutigen Evangelium: "Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken... Ich bin gekommen, um Sünder zu berufen" (Mt 9,12 f). Dieser Satz ist zweifellos die Mitte des ganzen Textes. Es ging Jesus um den Kampf gegen die Sünde. Wer das nicht berücksichtigt, kann die Botschaft des heutigen Evangeliums nicht verstehen.

Und heute? Wir reden in unserer Kirche seit Jahrzehnten kaum noch von der Sünde. Predigten dazu gelten als "Drohbotschaft" und sind verpönt. Manche meinen, es gäbe überhaupt keine Sünden mehr. Ist es da erstaunlich, daß gerade in diesen selben Jahrzehnten scheinbar wie unbemerkt schwerste Sünden in der Kirche begangen wurden, die man als solche garnicht zur Kenntnis nahm oder aber verharmlost und vertuscht hat und die die Kirche in einen moralischen Sumpf hineingeführt haben, in dem sie nun seit über 10 Jahren festsitzt und bisher nicht herausfindet?

Man unternimmt jetzt vieles, um die "psychosozialen" und "soziosystemischen" - wie es heißt - Ursachen des Desasters zu erforschen und durch "Prävention" künftig zu verhindern.

Das kann natürlich nicht falsch sein, denn die Kirche ist ja in sakramentaler Betrachtung auch eine irdische Institution und damit ein soziologisches System mit "systemischen" Fehlern. Ob das aber genügt? Ob das ständige Gerede und Herumgedoktere am "Systemischen" wirklich allein weiterhilft? Ob nicht auch die - wichtigere! - geistliche Dimension der Kirche einbezogen werden muß?

Ob da aber bisher eine ernsthafte geistliche Auseinandersetzung mit dem Geschehenen nicht völlig fehlt? Ob neben den "systemischen Präventionskonzepten" nicht auch ein sozusagen "geistliches Präventionskonzept" nötig ist, eine Art "Prävention gegen die Sünde"? Fragen über Fragen!

) Ich glaube jedenfalls, um Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen, bedarf es neben äußeren Reformen einer inneren Umkehr der Kirche. Was dazu nötig ist, steht seit 2000 Jahren im Neuen Testament: Erstens das, was Jesus am Beginn seines öffentlichen Wirkens zuallererst gepredigt hat: Umkehr (Mt 4,17) und zweitens das, was der Sünder Matthäus im heutigen Evangelium zuallererst und ohne Zögern tut: Nachfolge (Mt 9,9).

Dann kann Jesus - wie er im Evangelium sagt - auch der Arzt der kranken und sündigen Kirche von heute werden. Das ist ein tröstlicher Gedanke in einer eher trostlosen Zeit.

(1) Adolf Holl:

) Jesus in schlechter Gesellschaft
) Stuttgart 1971
(Neuaufgabe: Salzburg 2021)